

Marvin L. Jones 75 Jahre

Von HERMAN REICHENBACH, Hamburg

Mit 1 Porträt



Marvin Jones

Unter den Tiergärtnern der letzten Generationen nimmt MARVIN L. JONES zweifellos eine Sonderstellung ein. Einen Zoo hat er niemals geleitet, nirgends war er Kustos, kein Buch hat er jemals verfaßt. Er hat nicht mal die US-amerikanische High School, geschweige denn ein Hochschulstudium vollendet. Seine einzige Anstellung als Tierpfleger war er nach einem Dreivierteljahr wieder los. Streng genommen ist er wahrscheinlich nicht einmal Tiergärtner, und dennoch gibt es kaum jemanden weltweit, der sich besser in der Zoowelt auskennt als MARVIN. Der „lebende Zoocomputer“ nannte ihn 1984 die „Zoo Review“ aus Denver, ein „Zoolexikon mit Beinen“ 1994 die „Zoonooz“ aus San Diego.

Den ersten Brief von MARVIN, datiert 15. VII. 1971, erhielt ich in Antwort auf eine kleine Anfrage nach dem Stand des Tierhandels in Amerika: einen zweiseitigen, enggeschriebenen Überblick, postwendend abgeschickt aus dem Hotel Saint Mark in Oakland bei San Francisco. Seine Adresse hatte ich, wenn ich mich recht erinnere, aus der „International Zoo News“. (Ich selbst hatte zu der Zeit einen Studentenjob als Tierpfleger in einem Tierhandelspark bei Tampa-Saint Petersburg, dessen griechischer Inhaber – Jahre nach meinem Weggang – in den Knast kam wegen als Tierimport getarnten Drogenschmuggels.) Zu der Zeit wohnte MARVIN – bescheiden, wie er immer bleiben würde – in Kalifornien als Oberfeldwebel. Wie sich bald herausstellen sollte, stand er kurz vor der Pensionierung. Über zwanzig Jahre diente er der US-Armee, und nie weiter als bis zum Oberfeldwebel hatte er es gebracht. Seine Interessen galten auch nie dem Militär, sondern den Tiergärten dieser Erde, und sein Ehrgeiz dem Sammeln von Wissen darüber. Den Werbeslogan der Streitkräfte, mit uns die Welt kennenlernen, hatte er beherzigt und sich nach und nach um die Welt schicken lassen. Als Brillenträger verstand er es, sich aus den unmittelbaren Gefahrenzonen immer herauszuhalten, selbst als sein Land Krieg in Vietnam führte. Aber den Zoo von Saigon, die in Korea und Japan und selbst in Australien suchte er dabei auf, während seine Kameraden in die Vergnügungsviertel fielen. (Das eine oder andere Etablissement wird er als Mann auch aufgesucht haben, aber sein Hauptinteresse galt doch immer neuen Tierschauen, die er kennenlernen konnte.) Mit der für seine Schreibtischarbeit vorgesehenen, von der Armee zur Verfügung gestellten Schreibmaschine schrieb er seine legendären Bestandsaufnahmen, die er an alle Zoodirektoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter schickte, die über die Jahre seine Bekannten und Freunde werden sollten.

Eingezogen 1951, wurde er zuerst nach Deutschland beordert, wo er viel lieber hinfuhr als ins kriegsgeplagte Korea. Vor allem hatte Deutschland aber bedeutende Zoos, und auch wenn die meisten noch halbe Kriegsruinen waren, so war das stark verkleinerte und neugeteilte Land immer noch ob seiner Tiergärten berühmt. Er hatte sich als Schüler selbst Deutsch beigebracht, zumindest das Lesen, wie er auch alles Zoologische, zumindest alles Mammalogische gelesen hatte, das der Lesesaal des Naturkundemuseums in Philadelphia einem schulschwänzenden Jungen zur Verfügung stellen wollte. Es ist passend, daß MARVIN in Philadelphia zur Welt kam, die Stadt, die sich rühmt – wenn auch zu Unrecht – den ältesten Zoo Amerikas zu haben. (Diese Ehre gebührt dem Central Park Zoo mitten auf Manhattan, aber die nach Londoner Vorbild gegründete Zoological Society of Philadelphia betrachtete stets den Emporkömmling aus New York als minderwertige Menagerie und nie als einen richtigen Tiergarten.)

MARVIN LEE JONES, geboren am 8. XI. 1928, war das Einzelkind eines Schmiedes. Er wuchs in bescheidenen aber gutbürgerlichen Verhältnissen auf, und der Vater, der

keinen Wagen besaß, lief viel und gerne. Auch MARVIN sollte später bekannt werden als einer, der sehr viel zu Fuß unterwegs war, und als so ziemlich der einzige Amerikaner ohne Führerschein, den wir Deutschen kennenlernen sollten. Jahre später, als einer der ersten amerikanischen Besucher im damals neugegründeten Tierpark Berlin, lief er die ganze Strecke vom Checkpoint Charlie nach Friedrichsfelde und zurück, da US-Soldaten zu der Zeit die öffentlichen Verkehrsmittel des damaligen Ostberlins offensichtlich nicht benutzen durften. Schon ab dem vierten Lebensjahr mußte MARVIN eine Brille tragen, eine schwere Bürde für einen Jungen in einer Nachbarschaft wie North Philadelphia. Er blieb eigentlich später immer ein Einzelgänger, wenn auch keineswegs ein Eigenbrötler. Er war vielleicht sechs, als sein Vater ihn zum ersten Mal mit in den Zoo von Philadelphia nahm. Als Hobby-Imker und Tierzeichner brachte der Vater MARVIN die Liebe und das Interesse für Tiere bei. Mit etwa 11 fing MARVIN an, sonntags nach dem Kirchgang nachmittags den Tiergarten regelmäßig zu besuchen. Belesen, war er dennoch nicht gerne Schüler; er interessierte sich eigentlich nur für Tiere, vor allem für die in Zoos und in Büchern. Nach weiteren vier Jahren, im Januar 1945, landete er einen Job als Tierpfleger an, zwar etwas jung, aber die Männer waren zum größten Teil noch im Kriegsdienst, und den Laden kannte er mittlerweile in- und auswendig. Sein Glück und zugleich sein Verhängnis sollte die über den Zoodirektor von Philadelphia vermittelte Bekanntschaft mit LEE CRANDALL sein, dem general curator (so was wie Inspektor) des großen New Yorker Tierparks. Als MARVIN CRANDALL etwas über neue Fütterungsmaßnahmen im Zoo von Philadelphia erzählte, die er nach Meinung des Direktors FREEMAN SHELLY lieber für sich hätte behalten sollen, war er seinen Job schon los. Aber CRANDALL, der offensichtlich einen Narren an MARVIN gefressen hatte, führte ihn auch in Zoo-Kreise ein, die für einen Noch-Teenager nicht so selbstverständlich sein sollten. MARVINS Offenheit und Ehrlichkeit brachten ihn wohl nicht das letzte Mal in Schwierigkeiten, aber es waren Tugenden, die an ihm auch immer geschätzt wurden. CRANDALL förderte vor allem MARVINS Interesse dafür, wie alt Tiere in Zoos werden können, und MARVIN trug später vieles zusammen, das in CRANDALLS Meisterwerk „Wild mammals in captivity“ Eingang finden würde. Gelegentlich erscheinen unter seinem Namen Aufsätze in der „International Zoo News“ und im „Zoologischen Garten“ (zuletzt Nachrufe auf ROLAND LINDEMANN und HEINZ HARTMANN HECK). Aber auch wenn es unter einem anderen Namen über die Haltung von Tieren in Zoos was gibt, vor allem über deren Lebensdauer, kann man häufig davon ausgehen, daß im Hintergrund MARVIN wieder selbstlos allerhand Statistik dazu beigetragen hat. Als ich Mitte der Siebzigerjahre DIETRICH HAGENBECK, den damaligen, leider viel zu früh verstorbenen Mitinhaber vom Tierpark Hagenbeck, bat, MARVIN bei einem Besuch in Hamburg Einlaß ins Archiv zu gewähren, lachte er zustimmend und erzählte gleich, wie er MARVIN Jahre zuvor bei einer Tagung über Przewalskipferde begegnet war. Er kannte, sagte HAGENBECK, jedes einzelne Wildpferd beim Namen. Selbst wenn MARVINS Gedächtnis oder seine Bestimmungsgabe in den letzten Jahren, wo er nicht mehr der jüngste ist, ihn gelegentlich täuscht, sein Wissen aus dem Stehgreif – und die Bereitschaft, es zu teilen – sind legendär.

Mit den Jahren und dem Vertrauen vieler Zoodirektoren, kam MARVIN in immer mehr Archive rein. Nicht nur seine Besuchsberichte, auch seine selbstlos anderen zur Verfügung gestellten Listen von historischen Tierbeständen wurden dankbar ausgewertet. Es war daher nur folgerichtig, daß nach seiner Entlassung aus der Armee

fast 30 Jahre nach seiner ersten und letzten Anstellung in einem Tiergarten er archivarisch wieder Arbeit als Zoo-Angestellter gefunden hatte: 1974 als Teilzeitjob zuständig für die Buchführung des Bestandes der beiden zur Zoological Society of San Diego gehörenden Tierparks für ISIS, das „International Species Inventory System“. Im Januar 1981 wurde sein Amt auf eine Ganztagsstelle ausgeweitet, und er bekam den Titel des registrar, also eines Registrators. Er war erst der dritte mit dieser Auszeichnung in einem US-Tierpark; als er 13 Jahre später in den Ruhestand verabschiedet wurde, waren es 60. Registratoren führen Buch über alle Zu- und Abgänge im Tierbestand eines Zoos, und kein Tiergarten in Amerika hatte oder hat einen größeren und interessanteren als der Zoo San Diego und der dazugehörige San Diego Wild Animal Park. Mit Südkaliforniens sonnigem und mildem Klima dazu hatte er seinen Traumberuf. Internationaler Zuchtbuchführer für den Orang-Utan wurde er auch noch. So vorbild- und gewissenhaft führte er sein Amt aus, daß bei seiner Pensionierung vor zehn Jahren die nordamerikanische Zoo Registrars Group die „Marvin Jones Award“ für verdiente Zoo-Archivare stiftete. Die „Outstanding Service Award“ des heute AZA genannten nordamerikanischen Zooverbandes bekam er 1993 verliehen, und im Frühjahr dieses Jahres veröffentlichte der Milwaukee County Zoo anlässlich einer zoohistorischen Tagung eine von seinen alten Freunden KEN KAWATA and MARK ROSENTHAL herausgegebene, immerhin 69-seitige Festschrift, „A conversation with Marvin Jones“.

Besonders viele Freunde hat MARVIN in Deutschland, wo er insgesamt fast sechs Jahre stationiert war, aber auch in den Niederlanden gewonnen. Neben LEE CRANDALL fühlt MARVIN sich vor allem dem einstigen Kölner Zoodirektor WILHELM WINDECKER zum Dank verpflichtet. Er hat Anfang der 1950er Jahre als erster den jungen Besatzungssoldaten als Hausgast aufgenommen und ihm Türen in ganz Deutschland geöffnet. Seit seinem ersten Besuch im Berliner Tierpark 1955 hat er ein großes Interesse für das Schicksal der Zoos der ehemaligen DDR gehegt. Kurz nach dem Fall der Mauer besuchte er wieder auch mich, und von hier aus machte er eine Tagesreise nach Magdeburg, später von Berlin aus nach anderen Tiergärten der neuen Bundesländer. Bei diesem und jedem Besuch in Hamburg kaufte er eine neue Prinz-Heinrich-Mütze, sein Markenzeichen in San Diego. Im Frühjahr 2001 war er mal wieder auf der Reise nach Europa, zu einer Tagung nach Leiden, wo es auch um Tiergärten gehen sollte, die es nicht mehr gibt. Bei einer Zwischenlandung in Washington verunglückte er so sehr, daß die Weiterreise unmöglich wurde und er heute noch einen Gehstock benötigt. Strecken wie vom Checkpoint Charlie bis nach Friedrichsfelde sind nicht mehr drin. Aber sein Interesse, seine Neugier bleiben ungebrochen, seine Hilfsbereitschaft großzügig, seine Laune gut. Daß es MARVIN nicht mehr geben sollte, ist schwer vorstellbar. Er ist, wie Denvers Zoodirektor CLAYTON FREIHEIT im Vorwort zur Festschrift geschrieben hat, „one and only“. Möge MARVIN L. JONES noch viele Prinz-Heinrich-Mützen verschleißern.

HERMAN REICHENBACH, Paul-Sorge-Straße 74, D-22459 Hamburg, E-Mail: reichenbach.herman@online.guj.de